

## Vorwort.

In vielen freundlichen Zuschriften bin ich ersucht worden, nach der in meinem Handbuche über die Blätterpilze angewandten und bewährt gefundenen Methode ein kleineres Taschenbuch herauszugeben, das auf Exkursionen wenigstens eine provisorische Bestimmung ermögliche, an Ort und Stelle eine Nachprüfung gestatte, Gelegenheit gebe, Namen und Unterscheidungsmerkmale ins Gedächtnis zurückzurufen. Dieses Bedürfnis fühle ich für mich selber und komme demselben durch mein Vademecum um so lieber entgegen, weil sich mir dabei Gelegenheit bietet, einige Arten der Blätterpilze nachzutragen, hie und da etwas zu ergänzen, auch durch teilweise von meinem Handbuche abweichende Ordnung die Bestimmung noch mehr zu erleichtern.

Da an eine Fortsetzung meines Handbuches zurzeit nicht gedacht werden kann, habe ich dem allgemeinen Notschrei nach einer Neubearbeitung auch der übrigen Pilzfamilien dadurch in etwa Rechnung getragen, daß ich alle einigermaßen ansehnlichen Pilzkörper (um diese handelt es sich ja besonders heute bei den meisten Pilzfreunden) in das Vademecum aufgenommen habe.

Fast die Hälfte unserer Blätterpilze ist in meinem Handbuche „Blätterpilze Deutschlands und der angrenzenden Länder“ (Leipzig 1915 bei Theodor Weigel) zur Abbildung gelangt. Durch die auf den deutschen Pilznamen folgende eingeklammerte Zahl wird auf ihre Nummer in meinem Handbuche hingewiesen. Für die übrigen Pilzformen zitiere ich die von Künstlerhand hergestellten Bilder in „Gramberg, Pilze unserer Heimat“ und „Michael, Führer für Pilzfreunde“, die sich in den Händen der meisten Pilzfreunde befinden dürften. Da es auch bei selteneren Pilzen von Interesse ist zu wissen, bei welchem Autor man eine gute Abbildung findet, zitiere ich für dieselben die wohl auf jeder größeren Bibliothek zur Verfügung stehenden Bilderwerke von Bresadola („Fungi Tridentini“ 1881–92), Fries („Icones selectae“ 1867–84), Krombholz („Naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der eßbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme“ 1831–49), Schäffer („Natürliche ausgewählte Abbildungen Bayerischer und Pfälzischer Schwämme“ 1762–70), Rostkov (4.–5. Bändchen von Sturms „Deutschlands Flora“, III. Abteilung 1838–44), auch „Die Schwämme“ von Lenz.

Zu bedauern ist, daß sowohl Gramberg als Michael in ihren sonst so vortrefflichen Bildwerken die von Schröter neu aufgebrachten, im Auslande kaum bekannten lateinischen Benennungen gewählt haben. Wenn wir nicht aus dem Kontakte

mit dem Auslande kommen wollen, müssen wir an der Fries'schen Nomenklatur, die, was nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, eine gewisse internationale Einheit und Stetigkeit gebracht hat, unbedingt festhalten. Um nun auch bei den Blätterpilzen eine Vergleichung dieser Bildwerke zu ermöglichen, habe ich die Schröterschen Benennungen in das alphabetische Artenverzeichnis aufgenommen und auf die herkömmliche Benennung hingewiesen.

Fünf beigegebene Tafeln, deren Benutzung ich nicht genug empfehlen kann, sollen das Auffinden und Bestimmen wesentlich erleichtern. Die erste Tafel gibt eine kurze systematische Übersicht über die im Vademecum eingehaltene Ordnung. Die zweite und dritte von den verschiedenen Pilzformen und der Pilzkonsistenz ausgehenden Bestimmungstafeln sollen ein Hilfsmittel für den Anfänger sein. Mit der vierten Tafel, die vom zuverlässigsten Merkmale, der Farbe des Sporenstaubes ausgeht, wird man sich am leichtesten in der großen Familie der Blätterpilze zurechtfinden. Die fünfte ist der einfachste aber doch sichere Führer bei der gleichfalls ziemlich stark vertretenen Familie der Löcherpilze.

Auch die Kennzeichnung der häufigen, überall vorkommenden Arten durch zwei, und der gerade nicht selten oder nur in manchen Gegenden häufiger vorkommenden Arten mit einem Sternchen dürfte das Zurechtfinden bedeutend erleichtern.

Was die Genießbarkeit angeht, so habe ich im Bewußtsein der schweren Verantwortung nur jene als eßbar bezeichnet, die ich selber geprüft habe, die auf Pilzmärkten zugelassen oder von zuverlässigen Autoren als eßbar bezeichnet werden. Andererseits möchte ich aber auch allen Pilzfreunden eine übertriebene Furcht ausreden. Keine Pilzart ist so giftig, daß man die oft unerläßliche Prüfung auf ihren Geschmack nicht unbesorgt vornehmen dürfte.

Möge das Vademecum, so aufs beste ausgestattet, den Zweck erfüllen, den der Verfasser im Auge hatte, allen Pilzfreunden ein treuer und lieber Begleiter auf Exkursionen werden, der den formen- und farbenreichen Herbstkindern des Waldes durch Erleichterung des Kennenlernens neue Freunde schafft.

Lahrbach (Rhön), in den Weihnachtstagen des Kriegsjahres 1917.

Der Verfasser.